

Klimaschutz wird mehrheitsfähig

Erleichterung da, Enttäuschung dort: Die SVP verliert den Nimbus als Klimamacht. SP und Grüne frohlocken. Und am Horizont dräut eine Debatte um neue AKW: Der Abstimmungssonntag entwickelt sich zur Prognose für die Klimapolitik.

Benjamin Rosch, Chiara Stäheli

Um 12.30 Uhr brandet Jubel auf in der Dampfzentrale Bern. Dort haben sich alle jene versammelt, die auf ein Ja zum Klimaschutzgesetz gehofft hatten: Unterstützerinnen und Unterstützer aus der SP und den Grünen, der Mitte, der GLP und der FDP, aber auch Klimajugendliche, Mitglieder von Umweltschutzverbänden und die Initianten der Gletscherinitiative. Noch während Stunden lösen sie ihre Anspannung in einem schier endlosen Schwall Umarmungen: Parteiübergreifend fallen sich die Politikerinnen und Politiker in die Arme.

Es ist augenscheinlich: Es geht hier nicht nur um den Erfolg einer Abstimmungsvorlage, deren Ja letztlich immer vorausgesagt wurde. Was da von Hunderten Schultern fällt, ist eine zwei Jahre währende Enttäuschung nach dem Nein zum CO₂-Gesetz. An ihre Stelle tritt Zuversicht und die Erkenntnis, dass Klimaschutz in der Schweiz mehrheitsfähig ist.

Am 13. Juni 2021 hatten fast 52 Prozent der Stimmbewölkerung Nein gesagt zu höheren Benzinpreisen; die Schweiz war gespalten in Stadt und Land, Schwarz und Weiss. Das Klimaschutzgesetz weicht die Grenzen von damals wieder auf: Oberlunkhofen im Aargau etwa, Maltern im Kanton Luzern oder das Bündner Bergün leuchten am Sonntag grün auf – alle diese Dörfer hatten das CO₂-Gesetz versenkt. «Mit dem

heutigen Ja löst sich eine Blockade», ist sich SP-Fraktionspräsident Roger Nordmann sicher, und Grünen-Nationalrat Bastien Girod pflichtet ihm bei: «Das wird einiges bewirken, nun kann die Arbeit beginnen.» Besonders unterstreicht er, dass auch die Wirtschaft sich zum Klimaziel Netto-Null bis 2050 bekannt hatte: «Mit dem Klimaschutzgesetz ist eine Allianz entstanden, die für die Zukunft hält.»

Für FDP-Ständerat Ruedi Noser hat der Sieg noch eine ganz andere Komponente: «Ich bin sehr froh, dass die Lügenkampagne der Gegner nicht funktioniert hat. Das war für die Schweiz ein Trump-Test.» Die Bevölkerung habe gemerkt, dass die Gegner in der Kampagne übertrieben hätten. Es seien zu viele Dinge gesagt worden, die gar nicht im Gesetz stehen.

Tristesse bei der Protestpartei

Zur selben Zeit blickt ein Kilometer weiter nördlich SVP-Kampagnenleiter Michael Graber unverwandt auf den Bildschirm mit den Abstimmungsergebnissen. Als die ersten Trends eintreffen, ist es still im Saal; nur wenige Mitsprecher haben sich eingefunden. Aus der Fraktion sind es Mike Egger und Monika Rüegger, Parteipräsident Marco Chiesa liess sich aufgrund eines familiären Zwischenfalls entschuldigen.

Die Niederlage so deutlich zu sehen, sei schon nochmals «schlimmer», entfährt es Graber, später wird er sich zu «finaler» korrigieren. Zu diesem Zeitpunkt rechnen die



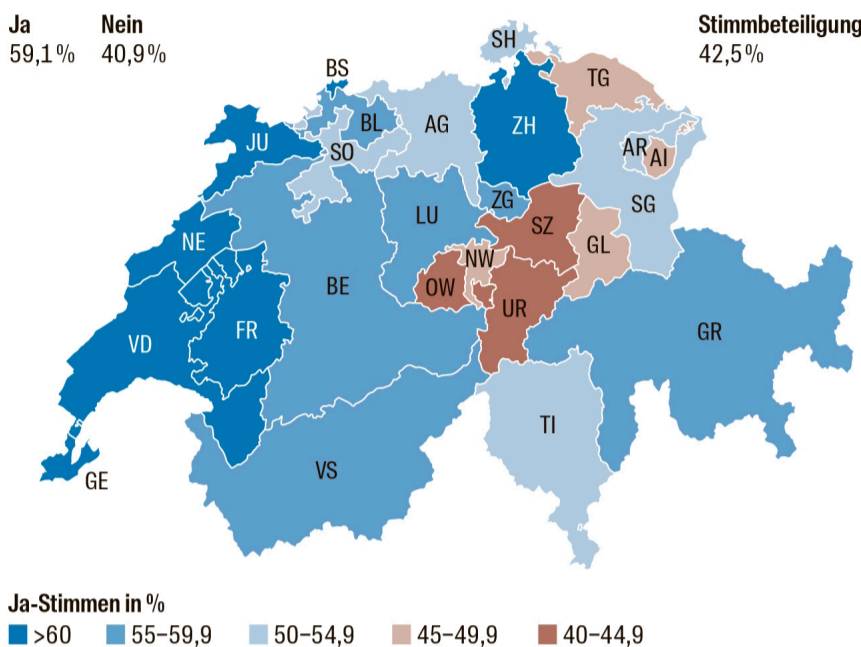
Experten noch mit einem Ja-Anteil von vielleicht 55 Prozent. Aber jede ausgezählte Gemeinde schärft die Konturen eines SVP-Fiaskos. Gleichen die ersten Voten aus der SVP noch Durchhalteparolen, gibt es kurz vor 13 Uhr für Graber schliesslich nichts mehr zu beschönigen. «Ich hatte mir mehr erhofft», sagt er freimütig, «offenbar haben

Das Ja-Komitee ist erleichtert. BILD KEY

unsere Argumente zu wenig überzeugt.» Das gelte es zu akzeptieren. «Grosse Fehler haben wir zwar keine gemacht, aber wir waren halt alleine.»

Rüegger und Egger stossen in das gleiche Horn. Zu abstrakt sei die Botschaft des Klimaschutzgesetzes gewesen, zu fern dessen Ziele, als dass man einen breiten Wider-

Klimaschutzgesetz



Kantonsresultate im Detail

	% Ja	% Ja	
Aargau	52,1	Nidwalden	46,8
Appenzell Ausserrhod.	50,9	Obwalden	43,9
Appenzell Innerrhod.	46,5	Schaffhausen	52,1
Basel-Landschaft	57,2	Schwyz	42,5
Basel-Stadt	73,3	Solothurn	52,9
Bern	58,5	St. Gallen	52,1
Freiburg	61,9	Tessin	54,8
Genève	74,5	Thurgau	49,3
Glarus	46,0	Uri	43,1
Graubünden	55,5	Waadt	69,5
Jura	63,2	Wallis	55,4
Luzern	59,0	Zug	57,6
Neuenburg	69,9	Zürich	62,5

Quelle: Bundeskanzlei/Grafik: let

stand dagegen habe befürworten können. Unisono nehmen sie jene Kreise in die Pflicht, die sie nicht haben überzeugen können: Jetzt müssten FDP und Mitte zeigen, wie sie den Ausbau der benötigten Energie bewerkstelligen wollen. «Für uns steht fest: Es wird neue Kernkraftwerke brauchen», sagt Graber.

Die SVP auf Partnersuche

Die Rückkehr der Atomkraft: Es scheint, als habe die SVP ihr nächstes Ziel in der Energiepolitik abgesteckt. Eine entsprechende Initiative aus rechtsfreisinnigen Kreisen dräut dazu bereits am Horizont: «Blackout stoppen» heisst sie. Für die SVP bedeutet die Debatte um Atomkraft die Chance, nicht mehr alleine für ihre Positionen kämpfen zu müssen. Erst kürzlich hatte schliesslich auch FDP-Präsident Thierry Burkart neue AKW für die Schweiz gefordert.

Überhaupt ist es der Ausbau der Energiequellen, über welche die nächsten Haider in der Klimapolitik führen dürften. Mit dem Mantelerlass Strom will das Parlament voraussichtlich in der Herbstsession ein umfassendes Paket zum Ausbau der Erneuerbaren verabschieden. Bereits beschlossen ist zudem der sogenannte Windexpress, ein Gesetz für den Zubau von Windrädern. Zu beiden Geschäften hat die SVP erst vor etwa drei Wochen eine geharnischte Medienmitteilung verfasst.

Die Natur werde zugepflastert, die Kraftwerke seien ineffizient, die Mitsprache der Bevölkerung werde beschritten – es klang wie die Vorboten eines Referendums. Am Abstimmungsantritt ist davon aber nicht mehr viel zu spüren. Ein Referendum zum Windexpress kommt für die SVP nicht infrage, war in der «Sonntags-Zeitung» zu lesen. Und zum Ausbau der Erneuerbaren sagt Graber: «Der Mantelerlass Strom ist ein gutes Gesetz.» Zwar stösst er sich noch an einer Solarpflicht für grosse Parkflächen, aber noch liege die bereinigte Vorlage ja nicht vor. Fundamentaler Wider-

stand klingt anders – übt sich die Partei von Energieminister Albert Rösti plötzlich in Milde in der Klimapolitik?

Kaum. Stellvertretend für die Parteileitung lässt in der Elefantenrunde von SRF Nationalrätin Magdalena Martullo-Blocher keinen Zweifel daran, dass die SVP ihren eingeschlagenen Pfad weiterverfolgen wird. Man werde sehr genau hinschauen, sobald von Verboten die Rede sein wird, sagte die SVP-Vize. Spannend wird auch zu beobachten sein, wie die Debatte um das revidierte CO₂-Gesetz Fahrt aufnimmt. Einige der ursprünglichen Ziele des Bundesrats sind mit der Annahme des Klimaschutzgesetzes hinfällig geworden. Die Diskussion darüber ist im Moment im Ständerat aufgrund der umfassenden Stromdebatte blockiert.

Linke wittern Morgenluft

Und auf der Gegenseite? Speziell Linke und Grüne schöpfen Hoffnung aus dem klaren Ja zum Klimaschutzgesetz. Auch sie stehen mit einer eigenen Initiative am Start: Die Klimafondsinitiative verlangt, dass der Bund jährlich 0,5 bis 1 Prozent des Bruttoinlandsprodukts zur Bewältigung der Klimakrise bereitstellt – also zwischen 3,5 und 7 Milliarden Franken.

Für Nordmann bedeutet das Ja zum Klimaschutzgesetz sogar so etwas wie die Wende. «Wir sehen, dass die Hilfe zur Investition der richtige Ansatz ist», sagt er. Die Logik des Verursacherprinzips, welche auch das gescheiterte CO₂-Gesetz stark geprägt hat, wähnt er dagegen am Ende: «Im Grundsatz würde es sowieso bedeuten, dass wer Geld hat, weiterhin die Umwelt verschmutzen kann.» Die grossen finanziellen Herausforderungen in der Klimapolitik müsse die Schweiz hingegen als Kollektiv meistern, ist Nordmann überzeugt. Zwei Jahre nach der Schlappe an der Urne schliesst sich der Kreis: Im Herbst startet die Schweiz unter geänderten Vorzeichen der Klimapolitik in eine neue Legislatur.

Zwei Frauen prägen Klimaschutzgesetz

Sophie Fürst und Michèle Andermatt haben im Hintergrund die Fäden gezogen und seit Jahren auf diesen Moment hingearbeitet. In der Dampfzentrale in Bern liessen sie sich nun feiern.

Chiara Stäheli

BERN. Sophie Fürst ist aufgewühlt. Sie könne noch gar nicht so richtig realisieren, was heute alles passiert sei. Zusammen mit Co-Kampagnenleiterin Michèle Andermatt gönnt sie sich an diesem Sonntagnachmittag kurz nach 14 Uhr etwas absiebt des Trubels eine erste kleine Pause. «Im Moment bin ich einfach nur glücklich», erzählt Andermatt.

Sie sei froh darüber, «dass wir mit dieser Abstimmung zeigen können, dass die Mehrheit der Schweizer Bevölkerung den Weg hin zu einer klimaneutralen Schweiz unterstützt». Und Fürst ergänzt: «Wir haben in den vergangenen Tagen viele Emotionen durchgemacht, aber es hat sich mehr als gelohnt.» Dabei ist es alles andere als selbstverständlich, dass die beiden an diesem Sonntag vor die Gäste treten dürfen, um zu verkünden: «Wir haben eine gute Nachricht. Wir haben gewonnen.»

Andermatt erinnert sich noch gut an die Zeit nach der Niederlage des CO₂-Gesetzes vor zwei Jahren. Die Ausgangslage sei sehr schwierig gewesen: «Bevor wir mit konkreten Vorschlägen

für ein neues Klimaschutzgesetz an die Parlamentarierinnen und Parlamentarier gelangen konnten, mussten wir zuerst wieder Zuversicht reinbringen.» Ihr Ziel sei von Anfang an gewesen, den Klimaschutz in positive Botschaften umzumünzen – «auch wenn die Klimakrise etwas Negatives ist», ergänzt Fürst.

Anspannung weicht Erleichterung

Das ist gelungen. Am Abstimmungsfest in der Dampfzentrale im Berner Marziliquartier dominiert an diesem schwülwarmen Sonntagnachmittag die Freude über das klare Resultat. Die Siegerinnen und Sieger liegen sich nach der ersten Hochrechnung in den Armen, sie tanzen zu Queens «Don't Stop Me Now» im Konfettiregen – und mittendrin lässt Sophie Fürst begleitet von grossem Applaus den Korken knallen.

Daneben steht Michèle Andermatt und schlägt sich die Hand vor den Mund. Die Anspannung der letzten Tage und Wochen weicht grosser Erleichterung, die Zweifel lösen sich in Luft auf. Auf diesen Moment haben Andermatt und Fürst zusammen mit dem Verein Klimaschutz Schweiz seit Jahren hinge-

arbeitet. Die 38-jährige Sophie Fürst ist seit fünf Jahren für den Verein tätig, seit vier Jahren amtiert sie als Kampagnenleiterin der Gletscherinitiative, deren indirekter Gegenvorschlag nun vom Stimmvolk gutgeheissen wurde.

Ihren Aufgaben geschuldet, stehen Fürst und Andermatt für gewöhnlich im Hintergrund – das Reden überlassen sie anderen. Doch nun, da die Arbeit der vergangenen Jahre im Ja zum Klimaschutzgesetz gipfelt, «da dürfen wir uns auch mal feiern lassen», meint Fürst lachend.

Nächstes Projekt steht bereits an

Auf dem Erfolg ausruhen werden sich die beiden Frauen allerdings nicht. Zwar seien nun endlich langfristige Klimaziele im Gesetz verankert. Doch: «Wir werden den Druck auf die Politik auf-



«Unser Kampf für den Klimaschutz geht weiter, der Klimawandel ist schliesslich noch nicht gestoppt.»

Sophie Fürst
Co-Kampagnenleiterin Klimaschutzgesetz

rechterhalten, damit das Gesetz schnell in Kraft tritt. Zudem werden wir genau schauen, wie die Verordnung ausgestaltet wird und welche weiteren Massnahmen ergriffen werden, um die Klimaziele zu erreichen», sagt Andermatt.

Und Fürst ergänzt: «Unser Kampf für den Klimaschutz geht weiter, der Klimawandel ist schliesslich noch nicht gestoppt.» Allenfalls werde der Verein noch in diesem Jahr ein nächstes Projekt starten – worum es dabei gehen soll, lässt Fürst offen. Klar ist für beide hingegen schon jetzt: «Es braucht weitere Schritte.» Das deutliche Ja sei deshalb auch ein wichtiges Signal an die Politik.

Bevor sie sich wieder in die Arbeit stürzen, wollen Fürst und Andermatt «mal ein bisschen runterfahren und das Erlebte verarbeiten». Dafür müssen sie sich allerdings noch ein bisschen gedulden. Kaum haben sie sich für eine kleine Pause hingestellt, werden sie andernorts schon wieder gebraucht. Die beiden Frauen machen sich auf. Um Gratulationen zu empfangen, Politiker zu umarmen – und in der feiernden Menge Energie zu tanken für ihre nächsten Projekte.